

## Meditation zum 21. Sonntag 2022 Lk. 13, 22 – 30

Dass Gott barmherzig ist, gehört zu den großen Aussagen des Alten Testaments und noch viel deutlicher zu den Worten und dem Verhalten Jesu, was er uns mit seinem Leben gezeigt hat. Schließlich gibt er aus reiner Liebe zu den Menschen sein Leben hin und beweist damit die unendliche Barmherzigkeit des Vaters. Gott wollte mit diesem Tod seiner barmherzigen Liebe zu den Menschen für alle Zeiten Gültigkeit verleihen. Wenn ich mir grade nach der Corona-Zeit das religiöse Verhalten mancher Leute betrachte, fürchte ich schon, dass man diese göttliche Barmherzigkeit missbraucht und so lebt, als ob es eine Verantwortung für sein Leben vor Gott nicht gäbe. Vielleicht ist sogar der Gedanke an Gott bei vielen Menschen nicht mehr vorhanden, man hat ihn einfach vergessen. Oder sogar tot, wie Nietzsche sagt: „*Gott starb den Tod der Einsamkeit*“, weil niemand mehr an ihn dachte.

So kann das heutige Wort aus dem Evangelium manchem Menschen schon sehr befremdend vorkommen, wenn Jesus sagt: *Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen*. Im Zusammenhang spricht Jesus von der Tür, die zur ewigen Vollendung der Menschen in das Reich Gottes führt. Bevor man dieser Aufforderung Jesu folgen will, muss jeder sich zuerst fragen, ob er überhaupt noch an Gott glaubt und ob er diese Sehnsucht nach dem Reich Gottes noch in sich trägt. Vielleicht ist sie durch irdische Angebote schon längst zufrieden gestellt? Viele haben eben ihr irdisches Leben auf diese Erdenzeit beschränkt und ein Leben danach für tot erklärt. Für diese letztere Entscheidung könnte ein nachdenkenswerter Gedanke eines sehr großen Denkers aus Frankreich, Blaise Pascal, geb. 1623, mit dem Aufsatz „Die Wette“, einen großen Einwand geben. Seine Gedanken fasst er in einem erdachten Gespräch mit einem Skeptiker zusammen. Dabei kommt die Frage auf: Wenn ich die Existenz Gottes nicht beweisen kann, warum soll ich mich dann dazu entscheiden und an ihn glauben? Gibt es keinen Gott, dann kann er mich als Nichtgläubigen auch nicht bestrafen. Dann ist eben für beide Menschen alles aus, denn im Nichts ist nichts mehr vorhanden. Gibt es aber einen Gott, dann werde ich als aktiv gläubiger Mensch von Gott belohnt. Der Nichtgläubige aber wird mit dem ewigen Ausschluss aus dem Reich Gottes bestraft. Wer also an Gott glaubt, verliert nichts, er gewinnt nur.

Als ein mit Gott verbundener Mensch weiß der Christ, dass Gott allen Menschen das Heil anbietet und dass er alle in sein ewiges Reich führen möchte, ohne ihm die Freiheit seiner Entscheidung zu nehmen. Jesus weiß sich diesem Auftrag seines Vaters verpflichtet. Wenn es so schwierig ist, warum hat Gott mit der Erschaffung des Menschen ihn nicht so gemacht, dass er instinktiv zu Gott zurückkehren will? Für Gott ist wie für den Menschen eine gegenseitige Liebe nur dann wertvoll und richtig, wenn sie aus freiem Willen geschieht. Mit einer Entscheidung gegen Gott lehnt er nach unserem Rechtsempfinden ebenso die Teilnahme an seinem Reiche ab. Nicht Gott macht die Tür zu diesem Reiche eng. Der Mensch verbaut sich den Zugang durch seine egoistischen Wünsche so, dass die Tür zu ist.

Kann aber Gott gegen die freie Entscheidung eines Menschen handeln, oder braucht er sie nicht zu berücksichtigen? Darf Gott nach unserem Verständnis von Gerechtigkeit anders handeln, oder ist doch seine Barmherzigkeit größer? Jesus urteilt trotz seines göttlichen Herzens nach unserem Gerechtigkeitsempfinden. Diese harten Mahnworte Jesu müssen wir so ernst nehmen, dass unser Verhalten Gott gegenüber glaubwürdig ist. Wir müssen mindestens die Sehnsucht nach Gott wachhalten. Ein Trostwort für uns ist: 2 Tim 2,13: *Werden wir untreu, so bleibt er doch treu; denn er kann unmöglich sich selbst verleugnen.*

Konrad Herrmann Pfr.